



IN EBBE SKAMMELSONS KIELWASSER



*„Oh, wie liebe ich Dich, Du mein Heimatland!
-In all Deiner armen und doch reichen Schönheit
bist Du die Wahrheit meines Traumlandes
die Wirklichkeit in der Welt meiner Träume“*

*„Mein Heimatland, mein schönes Småland,
der Garten Eden meiner Kindheit,
innerlich liebe ich jeden Baum, jedes Blatt
das hier wild gedeiht am See und auf der Heide.“*

Übersetzung aus Pelle Näver: „Höstkvällning“ (Herbstabend; Wiedergegeben in der Schrift „Odensjö Heimatverein 50 Jahre“ des Heimatvereins in Odensjö).

Die Pfarrgemeinde Odensjö



Ein Gräberfeld aus der Eisenzeit

Beim Park des Heimatvereins zweigt ein kleiner Waldweg in nördliche Richtung ab. Er ist ein Teil der langen Wanderpiste – dem Bolmenmarschen. Nur etwa einige hundert Meter von der Anlage des Heimatvereins entfernt, liegt hier ein Gräberfeld mit etwa 40 Grabhügeln. Hier hat man Funde aus der jüngeren Eisenzeit entdeckt. Einer davon, ein Angelhaken, befindet sich heute im Staatlichen Historischen Museum. Damals verbrannte man die Toten auf einem Scheiterhaufen. Die Urnen mit den Überresten wurden begraben. Dann wurde ein Steinhügel über das Grab



Begräbnisstätte aus der Eisenzeit.

gehäuft und in einigen Fällen auch zusätzlich mit einer Erdschicht bedeckt. Oft legte man das Grab auf einer weit sichtbaren Stelle am Ufer eines Sees an.

Der Nordische Siebenjährige Krieg verschonte auch Odensjö nicht

Nicht alle Gemeinden, die unter dem Nordischen Siebenjährigen Krieg zu leiden hatten, lagen längs der großen Heerstrassen, sondern befanden sich entlang der Grenze zu Halland, das damals zu Dänemark gehörte. Viele Wege und Strassen, die aus den Waldgebieten

zur Küste führten, wurden von den Bauern für einen friedlichen Handel mit Salzheringen, Butter, Textilien und Waldprodukten genutzt. Im Krieg transportierten die Dänen ihre Herrscharen auf diesen Verbindungswegen in das schwedische Gebiet. Da vom schwedischen Militär meistens recht wenig im Grenzgebiet zu sehen war, mussten die schwedischen Bauern selber für ihren Schutz und ihre Sicherheit sorgen. Mit List, Zuversicht und oft aus Verzweiflung verteidigten sie ihre Höfe so gut es eben ging. Trotz dessen legten die Dänen im Jahre 1565 den Pfarrhof in Schutt und Asche, und im Jahre darauf jagten sie den Pfarrer Nils über die Felder „so dass er sich zu Tode lief“. Die Dänen kehrten öfter zurück und 1613 wurde der Pfarrhof nochmals zerstört.



Der Ursprung des Namens Odensjö, der Odensee, ist umstritten. Es ist sehr wahrscheinlich, dass der Name schon in der vorchristlichen Zeit geprägt wurde und auf die Verehrung des nordischen Gottes Odin zurückführt. In frühen Dokumenten wurde die Gegend hier Odinsryd genannt. Die Gemeinde setzt sich aus mehreren kleinen Dörfern südlich des Unnensees und entlang des westlichen Ufers des Bolmensees zusammen. Im Jahre 1900 war die Einwohnerzahl mit 1 000 Personen am höchsten, heute sind es noch etwa 300 Menschen die hier leben.

Die Kirche

Die Kirche in Odensjö aus dem Jahre 1818 wurde auf den Grundmauern einer niedergebrannten Kirche aus dem Mittelalter errichtet. 1926 wurde die Kirche erweitert und ein neuer Altarplatz wurde hinzugefügt. Unter dem Chor wurde ein Keller ausgehoben, in dem eine Holzheizung installiert wurde. Durch Fußbodengitter steigt die warme Luft in die Kirche. Früher wurde die Kirche mit einem großen Ofen beheizt und Ruß und Qualm verbreiteten sich im Raum. Der Pfarrhof wurde 1918 durch einen neuen ersetzt.

Mehr als nur ein gewöhnlicher Mensch

Die Versammlung in Odensjö wurde in den Jahren zwischen 1770 und 1838 von mehreren Pfarrern namens Wieslander

betreut. Einer von ihnen, Nils Wieslander, hatte in Deutschland studiert und war ein sehr begabter Mann. Im Volksmund meinte man er käme aus einer „schrecklich gelehrten Priesterfamilie“. Auch Nils Vater war Seelensorger in Odensjö. Durch seine Studienjahre in Deutschland war der Sohn Nils seinem Vater in seinem Amt in vielem überlegen. Man sagte ihm nach, dass er mächtig mit seiner Überlegenheit angab, und alles tat, um der Gemeinde zu zeigen wie tüchtig er sei. Weiter munkelte man, dass er trotz seiner Gelehrtheit und seiner Überlegenheit des öfteren mit seines Vaters geballten Fäusten unliebsame Begegnungen erleben musste. Da musste er sein ganzes Wissen



Der Pfarrhof.

nutzen und durch magische Zauberkräfte zeigen wozu er im Stande war, und so gelang es ihm den handgreiflichen Argumenten seines Vaters zu entgehen. 1834 wurde Nils Pfarrer in Odensjö. Es schien als hätten sich gewisse Talente in der Familie Wieslander vererbt. Sein Vorgänger in Odensjö, Petrus Nicolaus Wieslander (1774–1833) wurde als Frohnatur beschrieben, und als „ein Mann der Außergewöhnliches vollbrachte“. Über ihn gibt es mehrere Geschichten. Eine davon berichtet, dass er eines Tages mit einem elektrischen Gerät ins Pfarramt kam. Als er an einer Kurbel drehte, schlugen Funken aus dem Kasten, und



Folkskolan, Åsen.



Götes Dorfladen in Odensjö.

diese Zauberei setzte seine Gemeinde in großes Staunen. Diese Experimente verhalfen ihm zu dem Ruf eines geheimnisvollen Zauberkünstlers.

Ein Brief in der Post

1906 bekam Odensjö ein eigenes Postamt. Der Kantor Ahlgren diente als Vorsteher des Amtes. Die Postgeschäfte wurden in seiner Privatwohnung abgewickelt. Für den Fall, dass jemand zu Hause war, konnte man hier zu jeder Tageszeit seine Post abholen. Oft schauten die Kinder auf dem Heimweg von der Schule vorbei, um die Briefe der Familie



Frans Björks Dorfladen in Skogshyddan 1908.

entgegen zu nehmen. Ab Ende der dreißiger Jahre und bis 1957 verteilte dann Erik Westberg mit seinem Motorrad die Post in dem Gebiet zwischen Åsen und Önne.

Konsumgenossenschaft und Dorfladen

Anfang der zwanziger Jahre eröffnete die Konsumgenossenschaft einen Laden in Odensjö. In den Anfangsjahren befand er sich in Esaia Svenssons Wohnung. Dann wurde ein richtiger Laden in der Dorfmitte gebaut. Die Geschäfte liefen mit Verlust, aber dennoch bestand der Laden bis zum Ende der dreißiger Jahre. Zehn Jahre vorher hatte sich schon ein anderer Dorfladen in Odensjö niedergelassen, der später zu einem Selbstbedienungsladen umprofiliert wurde. In den dreißiger Jahren gab es nicht weniger als sieben Läden in der



Die Kooperative in Åsen 1917.

Pfarrgemeinde, drei davon in Åsen, zwei in Odensjö, einen in Vret und schließlich einen in Önne. Seit 1996 müssen die Einwohner über die Gemeindegrenze fahren, um einen Laden zu finden.

Die Volksschule in Åsen.



Herrn Arndt Johanssons Taxi im Jahre 1923 mit der Autonummer G 500.

Arndts Veranda

Die Eisenbahnstrecke zwischen Bolmen und Halmstad wurde 1889 in Betrieb genommen und war für die Gegend von enormer Bedeutung. Noch vorteilhafter wurde es, nachdem 1924 die Landstrasse zwischen Åsen und Odensjö fertiggestellt wurde. Die ersten Taxis in Odensjö gab es in der Mitte der zwanziger Jahre. Arndt Johansson, einer der ersten Taxibesitzer, ließ sein Auto mehrere Male umbauen. Es wurde unter dem Namen



Der graue Ferguson der beiden Gunnars um 1955.

„Arndts Veranda“ bekannt, da es mit Gardinen vor den Fenstern ausgestattet war. Es beendete seine Laufbahn als Kleinlastwagen. Der erste Traktor der Kirchengemeinde kam 1955. Die beiden Besitzer, beide hießen Gunnar, vermieteten ihn inklusive sich selber als Arbeitskraft. Das war die Zeit in der viele Bauern ihre Pferde abschafften. 1966 kauften Gunnar und Gunnar einen Mähdröschler der von einem Trecker gezogen wurde, und fünf Jahre später war es Zeit für den ersten Mähdröschler mit Eigenantrieb. In den nächsten zehn Jahren kam er im Dorf und in den umliegenden Gemeinden zum Einsatz.

Einheimische Spezialisten

In Odensjö wohnte die „Albins Ida“. Sie war bekannt für ihre Heilkünste an Mensch und Tier. Sie konnte beurteilen, wann ein Arzt oder ein Veterinär gerufen werden musste. Nach ihrem Tod 1948 übernahm ihr Sohn Ture einen Teil ihrer Aufgaben. Als Geburtshelferin stand die Hebamme Matilda Mild denen zur Verfügung, die ihre Kinder daheim zur Welt bringen wollten. Wer Zahnschmerzen hatte ging zum Schneidermeister. Dieser übte außer der Schneiderei auch die Kunst der Uhrmacherei sowie die des Zahnziehens aus. Zur letzteren Tätigkeit benutzte er eine besonders lange Zange mit der er durch geschicktes Drehen den Zahn ans Tageslicht befördern konnte. In den fünfziger Jahren wurde ein vom Staat gefördertes Zahnbehandlungssystem eingeführt,

und damit waren die Fähigkeiten des Schneidermeisters nicht mehr gefragt. In Odensjö gab es Maurer, Tischler und Bootbauer. Die für diese Gegend typischen „Bolmenekor“

Der Eingang zum Heimatmuseum..



Herr Ståhle, der Schneidermeister.



Der Bootsbauer Gunnar Johansson hat sich auf typische Bolmen-Boote spezialisiert. Foto: Rigmor Andersson.

– ein Ruderboot mit einer speziellen Aufhängung für die Riemen, wurden in Odensjö von dem Bootbauer Axel Mild gefertigt.

Der Heimatverein in Odensjö

Am Ufer des Bolmensees, ungefähr 600 Meter nördlich der Kirche, liegt seit 1952 die Anlage des Heimatvereins. Hierhin hat man alte bewahrenswerte Bauernhäuser und Rauchstübchen aus der Umgebung gebracht und wieder aufgebaut. Der frühere Kaffeeauschank im Park hat sich zur heutigen Waffelbude entwickelt. In letzterer Zeit ist der letzte Sonnabend des Julis, der „Bolmentag“ zu einem der Höhepunkte des Sommers geworden, mit vielen Veranstaltungen nicht nur in Odensjö, sondern auch in vielen anderen Orten am Bolmensee.

Das Leben in Odensjö 1900 – 1950



In Sonntagskleidern zur Kirche

Beim Gottesdienst saßen alle Männer auf der rechten und alle Frauen auf der linken Seite des Mittelganges. Die Bänke waren nummeriert und jedes Dorf hatte seine eigenen Plätze. Dadurch konnte der Pfarrer kontrollieren, ob sich auch alle eingefunden hatten. Man brauchte schon einen guten Anlass zum Versäumen des Gottesdienstes. Beim Besuch der Kirche trug man seine besten Kleider. Die Männer trugen schwarz oder zu mindestens einen dunklen Anzug. Auch die Frauen waren dunkel gekleidet und trugen einen schwarzen Seidenschal. Besonders bei der Reichung des Abendmahls war die Kleiderordnung wichtig. Nach dem Empfang des Abendmahles erwartete man von den Jugendlichen, dass sie nicht am nächsten Samstagstanz teilnahmen. Der Tanz als solcher war laut des Pfarrers nicht sündig. Aber was da so nebenbei passieren kann, könnte als Sünde betrachtet werden.

Ein Wettrennen am Morgen der Christmette

Früher gab es kein elektrisches Licht in der Kirche. Nachdem der Gottesdienst immer um elf Uhr begann, reichte das Tageslicht im größten Teil des Jahres, aber zur Weihnachtszeit wurde die Kirche mit Wachslichtern erhellt. Während die Leute beim Gottesdienst in der Kirche versammelt waren, standen die Pferde in den Kirchställen. Die Kirchställe waren in fünf Abteilungen unterteilt, in jeder konnten vier Pferde untergebracht werden. Einige Höfe taten sich zusammen und bauten sich eine gemeinsame Abteilung. Ein jeder bekam so einen Stall für ein oder zwei Pferde. Beim Besuch in der Kirche bekam jedes Pferd einen Beutel mit Heu. So lange das Wetter es zuließ fuhr man mit Schlitten und Schellen zur Christmette. Da war es natürlich, dass sich die Bauern auf dem Heimweg ein Rennen lieferten. Man sagte, dass dem Sieger eine gute Ernte ins Haus stand.

Das Hausverhör – ein Schrecken vieler. In jedem Herbst wurde vom Pfarrer ein Hausverhör abgehalten. Um sich nicht zu blamieren, war es vorteilhaft, wenn man sich in den Bibeltexten gut auskannte. Man ging nicht mit guten Gefühlen zum Verhör. Die Anwesenheit wurde protokolliert. Es war auch nicht ratsam dem Verhör fern zu bleiben.



Junge Konfirmanden in Odensjö.

Die Konfirmation war der Einstieg zum Erwachsensein

Alle Jugendlichen wurden im Alter von 14–15 Jahren konfirmiert. Der Konfirmationsunterricht war eine gründliche Angelegenheit. Zweimal wöchentlich musste man zum Versammlungshaus kommen. Viele der Kinder mussten dafür bis zu 10 Kilometer laufen. Es kam dann schon mal vor, dass sich ein netter Vater der Kinder erbarmte, und sie mit seinem Pferdegespann zum Unterricht brachte. Mit ein bisschen Glück wartete er auf die Kinder, um sie wieder nach Hause zu bringen. Der Konfirmationsunterricht konnte bis zu 4 Stunden dauern und viele der Kinder brachten ihr Schulbrot mit. Die Schulaufgaben waren umfangreich. Am Tage der Konfirmation mussten die Kinder zeigen, was sie gelernt hatten. Die Konfirmation war der Eintritt in die Welt der Erwachsenen, an diesem Tag erhielten die Knaben ihre ersten langen Hosen und den ersten Anzug.

Ausgedehnte Hochzeiten mit vielen Schleckereien

Eine Hochzeit wurde oft tagelang gefeiert. Seit den zwanziger Jahren war die Braut in Weiß gekleidet. Die Frauen, die in den ersten Jahren des 20. Jahrhunderts heirateten, trugen schwarze Kleider mit einem weißen Schleier. Man erwartete, dass die Hochzeitsgäste mit Kleinigkeiten zum Festmahl beitrugen. So brachten sie Torten, Kuchen und Plätzchen und Käsekuchen zur Festmahlstafel, und es war natürlich, dass

alle diese Leckerbissen probiert werden mussten. Abends versammelte sich die Jugend des Dorfes auf dem Hof, um das Hochzeitspaar und die Gäste mit lauten Hurrarufen vor das Haus zu locken.

Tannenzweige an den Wegkreuzungen

Auch zu Beerdigungen nahm man Wegzehrung mit. Die Nachricht über einen Todesfall wurde mittels Trauerbrief mit einem schwarzen Trauerrand verbreitet. Um zehn Uhr morgens, am Tage nach dem Todesfall, wurden die Kirchenglocken geläutet. Das ist auch heute noch so üblich. Wenn ein Mann gestorben war, wurde die große Glocke geläutet, und wenn es sich um eine Frau handelte kam die kleine Glocke zum Einsatz. Diese Tradition hat sich bis heute durchgesetzt. Man kann also am Klang der Glocke erkennen, ob es sich bei dem Toten um einen Mann oder um eine Frau handelt. Am Tage der Beerdigung fan-



Straßenschmuck zu Ehren der Verstorbenen.

den sich die Trauergäste schon um sieben Uhr morgens im Trauerhause ein. Es gab Frühstück und Kaffee, und dann wurde der Verstorbene „aus dem Haus gelesen“. Ein besonders geschmückter Leichenwagen von Pferden gezogen wartete vor dem Haus. In älteren Zeiten konnten sich nur die besser gestellten Bürger die letzte Reise im Pferdewagen leisten. Meist wurde der Sarg zur Kirche getragen. Die Trauernden folgten den Sargträgern. An allen Wegkreuzungen und Zaungattern waren zur Ehre des Verstorbenen Kreuze aus Tannenzweigen ausgelegt. Diese Sitte wird auch heute noch gelegentlich befolgt.



Folkskolan, Odensjö.

Ein langer Schulweg

Die Gemeinde verfügte über Schulen in Ytra Röshult, Håsthult, Odensjö und Åsen. Für eine kurze Zeit nach 1927 gab es außerdem noch eine kleine Schule in Björkö. Im Schulzimmer saß man zu zweit in den Schulbänken. Obwohl es mehrere Schulen gab, hatten viele Kinder einen sehr langen Weg zu laufen. Um denjenigen zu helfen, die so weit entfernt von der nächsten Schule wohnten das ein Schulbesuch nicht zumutbar war, eröffnete die Schulbehörde die Möglichkeit eine Schule in der Nähe einzurichten, unter der Voraussetzung, dass sie von mindestens acht Schülern besucht wurde. So allmählich nahm die Anzahl der schulpflichtigen Kinder ab und 1959 wurde auch die Schule in Odensjö geschlossen.

Ein Schultag in Odensjö

Der Unterricht begann um neun Uhr und endete um zehn nach zwei. Auf dem Schulhof stellten sich die Schüler in Reih und Glied, bevor sie in die Schule marschieren durften. Im Klassenzimmer saßen sie zu zweit in den Schulbänken. Der Tag begann immer mit einem Psalm und einem Morgengebet. Zur Beantwortung einer Frage mussten die Kinder aufstehen. Die Pausen waren zehn Minuten lang und die Frühstückspause währte ungefähr eine halbe Stunde. Alle brachten ihr Frühstückspaket mit, oft enthielt es Butterbrote und Milch oder Saft. Das Frühstück wurde im Flur, oder bei schönem Wetter auf dem Schulhof verzehrt. Die Schulbücher und alles andere Material wurden von den Eltern bezahlt oder von älteren Schülern übernommen. Am Tage der Abschlussprüfung hielt man im Beisein der Eltern, des Propstes und des Pfarrers vier Lektionen ab, eine davon war immer der Religionsunterricht. In Odensjö gab es einen schönen Spielplatz. Oft

flogen die Bälle beim Ballspiel über die Friedhofsmauer. Es war den Kindern streng verboten, über die Mauer zu klettern. Auch rennen durfte man auf dem Friedhof nicht. Die Kinder mussten immer eines der zwei Tore benutzen.

Stress nicht erwünscht

Das Sortiment in einem Dorfladen unterschied sich sehr von dem Warenangebot heutiger Lebensmittelgeschäfte. Alle Lebensmittel wurden in Schubladen verwahrt. Mehl, Zucker, Kaffee, Trockenobst, ja alles musste vor dem Verkauf abgewogen werden. Den Begriff Stress kannte man nicht. Oft nutzte man die



Die Kirche in Odensjö, um etwa 1900.

Einkaufszeit zu einer gemütlichen Unterhaltung. Ein vielgekaufter Artikel war Salzhering. Der Händler kaufte oft Butter und Eier direkt von den Bauern. Im Dorfladen war ziemlich alles erhältlich, was die Einwohner über dem eigenen Selbsthaushalt zum Leben benötigten.

Die Dorfstrassen in schlechtem Zustand

Die Wege im Dorf befanden sich oft in äußerst schlechtem Zustand. Besonders im Herbst und im Frühjahr füllten sich die tiefen Wagenspuren mit Wasser, so dass die Wege zu Morasten wurden. Man erzählt sich, dass viele Eltern ihre Kinder auf dem Schulweg begleiten mussten, um sie über die ärgsten Hindernisse zu tragen. Es war die Pflicht der Anwohner, ihre Strecke des Weges instand zu halten. Das Ergebnis hing jedoch von der persönlichen Beurteilung des Verantwortlichen ab. Auf den Dorfversammlungen wurden diese Fragen oft heiß diskutiert. Die natürliche Fortbewegungsmethode war ganz einfach das Zufußgehen. Die Pferde wurden hauptsächlich zur Arbeit eingesetzt, und nur zu besonderen Zwecken benutzte man Pferdegespanne. Die Post benutzte Pferd und Wagen mit der Briefe, Pakete und auch andere Lasten befördert werden konnten. Die Schulkinder hatten auch keine Fahrräder. Oft gab es



Ein Gebäude im Heimatmuseum.

nur ein Fahrrad für die ganze Familie. Viele kauften sich das erste Fahrrad erst nach der Konfirmation, nachdem das erste Geld verdient wurde. In den dreißiger Jahren kostete ein Fahrrad etwa 100 Kronen. Verglichen mit einem Monatslohn nach Abzügen für Kost und Unterkunft von 40 Kronen war das eine beträchtliche Summe.



Ansicht von Odensjö.

Die Arbeit der Frau in Haus und Küche

In den Jahren zwischen 1930 und 1960 hatte eine Bäuerin einen Arbeitstag von zwölf bis vierzehn Stunden. Die arbeitsreichste Zeit war das Sommerhalbjahr und die Zeit um Weihnachten. Das Melken fiel in ihren Arbeitsbereich. Die Milch wurde morgens um sieben Uhr abgeholt. Da musste die Milch gekühlt auf der Milchrampe bereit stehen. Es war auch ihre Aufgabe die Schweine und Hühner zu füttern. Das Schweinefutter wurde in großen Kesseln gekocht. Die gekochten Kartoffeln wurden in einer Mühle zerkleinert und mit Wasser und Mehl vermischt. Bei den Ernten war die Bäuerin zum Mithelfen viel draußen auf den Feldern. Auch der Garten wurde von ihr bestellt. Hier wurden Mohrrüben, Rote Beete, Kohl, Erbsen, Beeren und Obst gezogen. Saft und Marmelade mussten für den Jahres-

verbrauch gekocht werden. Sie musste natürlich auch die Mahlzeiten bereiten und die Wäsche waschen. Mit der Installation von fließendem Wasser in den Häusern wurde ihre Situation leichter. So allmählich fanden Zentralheizungen, Badezimmer, Kühlschränke, Waschmaschinen und Tiefkühltruhen ihren Weg in die Häuser und so veränderten sich die Arbeitsaufgaben der Bäuerinnen.

Eine Pfarrgemeinde ist ein geographisch begrenztes Gebiet, in welchem alle Einwohner der gleichen Pfarre angehören.

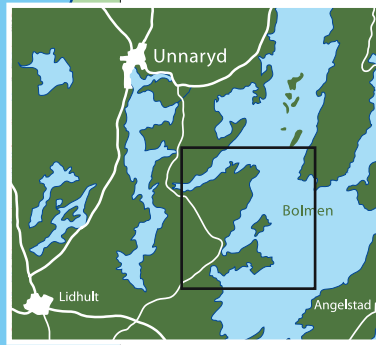
Der Nordische Siebenjährige Krieg.

Dieser Krieg währte von 1563 bis 1570. Schweden, von Polen unterstützt, führte Krieg gegen Dänemark und Lübeck. Das Ziel des schwedischen Königs, Erik XIV war die Vorherrschaft in der Ostsee. Der dänische König Fredrik II hingegen versuchte Schweden wieder in die Nordische Union zurückzuführen, die unter der Regierungszeit des schwedischen Königs Gustav Wasa zersplitterte.

Rauchstubenhütte. Eine Rauchstubenhütte ist ein Haus ohne innere Zwischendecke. Das Dach wird von einem sichtbaren längsgehenden groben Rundbalken getragen. Der bis zum First offene Innenraum machte es möglich die Seitenwände niedrig zu halten.

Die Eisenzeit und die Wikingerzeit.

Im Norden begann die Eisenzeit etwa 500 Jahre vor Christus und endete 1050 nach Christus. Die Jüngere Eisenzeit währte zwischen 400 und 1050 nach Christus. Als Wikingerzeit bezeichnet man gewöhnlicher Weise die Epoche von etwa 800 bis 1050.



GPS (RT 90 2.5 gon V)
 Das Gräberfeld aus der Eisenzeit:
 1366695 O, 6306500 N
 Die Quelle – Odins Källa:
 1365250 O, 6305300 N
 Das Heimatmuseum in Odensjö:
 1366600 O, 6306484 N

Badeplatz mit einem Badesteg. Die Wanderpiste, der „Bolmenmarschen“ führt von hier an dem interessanten Gräberfeld aus der Eisenzeit vorbei.

Um zur sagenumwobenen Quelle, der „Odens Källa“, zu gelangen, muss man den Weg nach Ljungby, der von der nach Odensjö-Åsen führenden Landstrasse abzweigt, befahren. Am Ende des Weges, ca. 100 Meter vor dem Wendepunkt, führt ein etwa 100 Meter langer Pfad zur Quelle, die den Besucher mit ihrem frischen und klaren Wasser belohnt.

Odensjö Träsäv ist ein kleiner Laden, in dem man Kunstwerke erwerben kann. Hier gibt es auch eine Touristinformation.

In Löknä Camping und Hüttendorf kann man übernachten: www.loknacamping.com

Wissenswertes!

Weitere Erzählungen und Sagen aus der Gegend findet man, leider nur auf Schwedisch, in der Bibliothek in Unnaryd. Besuchen Sie uns im Internet: www.odensjo.nu

Wegbeschreibung

Auf der Reichsstrasse Nr. 25 zwischen Halmstad und Ljungby bis Boasjön (48 km von Halmstad und 25 km von Ljungby entfernt) in Richtung Lidhult. Fahren Sie dann bis Åsen und folgen Sie dem Wegweiser nach Odensjö. Aus Unnaryd kommend: Fahren Sie in östlicher Richtung entlang des nördlichen Ufers des Unnensees bis zum Wegweiser „Odensjö“. Man kann Odensjö natürlich auch per Boot erreichen.



M/S Kavaljeren.

Ausflugziele

Ein Besuch in der Kirche in Odensjö ist ein absolutes Muss. Gleich bei der Kirche liegt das Schiff, die M/S „Kavaljeren“ und wartet darauf mit seinen Passagieren in See zu stechen. Denken Sie daran vorher zu buchen: Tel. 0046 (0)371-21150 oder 0046 (0)702-115010.

Das Heimatmuseum des Heimatvereins in Odensjö ist ein beliebtes Ausflugsziel. Jeden Sonntag, zwischen zwei und vier Uhr nachmittags, werden hier Waffeln gebacken. Zu diesen Zeiten sind die Gebäude in der Anlage für Besucher geöffnet. Die Öffnungszeiten gelten vom Mittsommerfest bis Ende August. In dem Park gibt es auch einen



Odens Quelle.

Umschlagsbild: Ein Ruderboot mit den für den Bolmensee typischen Riemen. **Quellennachweis:** Material vom Heimatverein in Odensjö und von der Pensionärsvereinigung aus Odensjö; Ingmar und Rigmor Andersson, Björkenäs. **Nachforschungen:** Karin Tengnäs und Malin Ekwall. **Text:** Karin Tengnäs. **Deutsche Übersetzung:** Gert Nitschmann. **Fotos:** Die neuen Farbfotografien bei denen nichts anderes vermerkt ist: Karin Tengnäs. Die anderen Fotografien von Odensjö stammen aus der Sammlung des Heimatvereins in Odensjö. **Logotype:** Lars Lidman. **Graphik Design:** Tecknargården/Willy Lindström. **Produktion:** Naturbruk AB/Bo Tengnäs. **Projekt Abstimmung:** Bitte Rosén Nilsson, Hylte Gemeinde. **Copyright:** Naturbruk AB. **Druck:** 2006 Die Broschüren der Serie „In Ebbe Skammelons Kielwasser“ sind im Internet erhältlich: www.unnaryd.com